



„Ich bin richtig, ich bin wichtig“

Die Konsultations-Kita Kita Martin-Luther treibt über die aktive Beteiligung der Kinder ihr inklusives Konzept voran

Über Jahre haben wir mehr und mehr Kinder mit besonderem Förderbedarf in unserer Kindertageseinrichtung aufgenommen. Und da Findorff ohnehin ein sehr durchwachsender Stadtteil ist, mit Familien unterschiedlichster Herkunft, finanziellen Mitteln und verschiedensten Lebensbedingungen, wurde die Bandbreite der Vielfalt der Kinder immer größer. Jedes Kind bringt seinen eigenen Entwicklungsstand, seine Herausforderungen und seine Art des Lernens mit. Und wie geht das nun mit so verschiedenen Kindern? Wie schaffen wir es, dass sich alle wohlfühlen und alle den Alltag der Kita mitgestalten können? Wie können wir gegen Ausgrenzung wirken und alle Kinder individuell fördern? Das sind die Fragen, die uns bis heute bewegen und unser Konzept vorantreiben. Vieles haben wir weiter entwickelt, einiges neu geregelt und von manchen Gewohnheiten mussten wir uns trennen.

Es reicht nicht, für alle Kinder die Türen zu öffnen

Wir haben uns erarbeitet, dass Partizipation (Beteiligung) ein Grundrecht für Kinder ist. Es reicht nicht, für alle Kinder die Türen zu öffnen. Alle Kinder möchten ihre Bedürfnisse gestillt wissen, möchten mit ihren Meinungen ernst genommen werden und möchten erleben, dass ihr eigenes Wirken von Bedeutung ist. Jedes Kind möchte darüber hinaus im Gruppengefüge von Bedeutung sein, Freunde finden und sich mit anderen auseinandersetzen.

Eigentlich Selbstverständlichkeiten, möchte man meinen. Was das aber für den Alltag in einer Kita bedeutet, wenn Kinder türkisch sprechen, gefüttert oder mit einer Sonde ernährt werden müssen, sich durch Robben fortbewegen, mit Krampfanfällen kämpfen, sich zurückziehen oder sich sehr präsent durchs Haus bewegen, mit fünf Jahren lesen können, sich am liebsten auf Erwachsene beziehen oder bei der Kontaktaufnahme mit Kindern grob sind, erleben wir täglich.

Das Handeln von Kindern zu verstehen, ist eine Grundvoraussetzung für ein gelingendes inklusives Konzept

Um mit diesen Unterschiedlichkeiten umgehen zu können, mussten wir sie zuerst einmal wahrnehmen und annehmen. Hierbei hilft uns eine intensive Auseinandersetzung mit dem Menschenbild, den Kinderrechten und unseren Werten. Wir haben uns auf einen Ethik- und Verhaltenskodex geeinigt, der uns geholfen hat, unser Handeln zu ergründen und abzustimmen. Wie konform sollten die pädagogischen Fachkräfte eines Teams sein und wo sehen wir die Grenzen unterschiedlichen Handelns? Wie kann jede/r seine Stärken einbringen und seine Schwächen benennen?



Beim Wahrnehmen der Unterschiedlichkeiten helfen die Instrumente aus der „Individuellen Lern- und Entwicklungsdokumentation“ des Rahmenplans für Bildung und Erziehung Bremen. Kinder zu beobachten, ohne

gleich Bewertungen vorzunehmen, Kinder zu befragen und mit Eltern im Austausch sein, sind einige Elemente, die helfen, die Motive der Kinder aufzuspüren, die hinter ihren Handlungen verborgen sind. Das Handeln von Kindern zu verstehen, ist eine Grundvoraussetzung für ein gelingendes inklusives Konzept, bei dem Kinder aktiv beteiligt sind.



Beteiligung passiert nicht von allein. Es liegt in unserer Verantwortung, Beteiligung zu fördern. Dies geschieht in Alltagssituationen, beim täglichen Miteinander. Darüber hinaus schaffen wir Strukturen, die Beteiligung absichern. Die Kinder organisieren sich zum Beispiel in der wöchentlichen Kinderkonferenz. Auch Entscheidungsstrukturen üben wir gezielt mit den Kindern. Wie fühlt es sich

an, wenn abgestimmt wird und die Mehrheit siegt? Welche Möglichkeiten der Entscheidung können wir noch entwickeln? Wie kommt eine Kindergruppe zu einer Konsensentscheidung? In unserer jährlichen Projektwoche ist es die Aufgabe der Kinder, jeden Morgen Eintrittskarten für die Angebote innerhalb der Gruppe so aufzuteilen, dass alle zufrieden sind. Auch auf Regeln für das Zusammensein in der Kita einigen sich die Kinder und dokumentieren diese.

In einem inklusiven Konzept müssen wir immer wieder neue Methoden lernen und entwickeln, die wir brauchen, um alle Kinder beteiligen zu können. Wie schaffen wir es, die Kinder zusammenzubringen, sie Gemeinschaft spüren zu lassen? Wie gelingt es, allen Raum und Zeit zu geben für die eigene Meinung und Ideen? Welche Methoden braucht es, damit alle Kinder sich äußern können und gehört werden? Wir setzen im inklusiven Konzept auf die Selbstwirksamkeit von Kindern. Wie können wir ermöglichen, dass Kinder etwas bewegen? Und nicht zuletzt wollen Kinder auch gesehen werden. Wie können Sie ihre Lernfortschritte, ihre Entscheidungen und ihre Stärken präsentieren? Diese Methoden erarbeiten wir mit den Kindern, im Team, durch Fachberatung oder durch Anregungen in der Literatur.

Die Rolle der Fachkräfte hat sich verändert

Als Kita verstehen wir uns als Bildungseinrichtung. Das soziale Lernen steht im Mittelpunkt und findet immer und überall statt. Die Kinder wenden sich an die Kinder mit ihren Fragen und Bedürfnissen. Die Rolle der Fachkräfte hat sich verändert. Sie moderieren, stellen Fragen und unterstützen die Kinder bei ihren Lösungswegen. Von der klassischen Projektarbeit haben wir uns verabschiedet. Zu viele unterschiedliche Themen bewegen die Kinder. Die Kinder arbeiten an ihren Themen und Interessen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte verstehen wir darin, dem einen Rahmen zu geben, Impulse zu setzen und dafür zu sorgen, dass das Lernen anerkannt und wertgeschätzt wird. Wir achten die Lernwege der Kinder. Das Ergebnis rückt dabei in den Hintergrund. Uns interessiert der Prozess, den es gemeinsam zu gestalten gilt.

Auch das gemeinsame Wirken der pädagogischen Fachkräfte braucht einen Rahmen. Wir haben uns mit Leitungs- und Entscheidungsstrukturen auseinandergesetzt. Wir überlegen bewusster, was die pädagogische Fachkraft allein entscheidet, wann sie die Kinder oder die Eltern fragt, wann sie sich mit Kolleg/innen abstimmt und wann sie sich an die Leitung wendet. Auch die Leiterinnen stimmen sich ab, geben Entscheidungen ans Team oder an Einzelne, beraten sich mit anderen. Sind Entscheidungen gefallen, dann werden sie vom Team und von der Leitung getragen. Alle Entscheidungen können aber nach neuen Erfahrungen und Erkenntnissen wieder neu aufgerollt werden. Eine gemeinsame, sehr detaillierte Konzeption wird in regelmäßigen Abständen

Jetzt online anmelden!

Fortbildungen+Projekte 2013 im Programm Frühkindliche Bildung



www.soziales.bremen.de

→ Junge Menschen

→ Fortbildungen und Projekte im Programm Frühkindliche Bildung

überarbeitet, damit die Themen, die uns bewegen fortlaufend überprüft werden. Die Fachkräfte legen Wert auf pädagogischen kollegialen Austausch, Fachberatung, Supervision, den Besuch von Fachtagen und Fortbildungen.

Und was ist mit den Eltern?

Was wollen eigentlich Eltern in der Kita? Was erwarten sie und wie wollen sie sich beteiligen? Um diesen Fragen nachzugehen, nehmen wir teil an einem Elternprojekt des Landesverbands für evangelische Tageseinrichtungen. Wir haben Elternbeauftragte im Team, die mit den Eltern gemeinsam diesen Fragen nachgehen. Mittlerweile haben wir ein Elterncafé und einen Elterntreff am Nachmittag. Eltern verabreden und vernetzen sich auf dem offenen Spielplatz. Elternvertreter/innen nehmen an Planungstagen teil und Eltern können an den Planungszeiten der pädagogischen Fachkräfte teilnehmen, um gemeinsam mit diesen Lösungen für spezielle Belange ihrer Kinder zu erarbeiten. Wir erleben verschiedenste Bedürfnisse und Ansprüche. Jede Frage, jede Anregung und jeder Konflikt dient auch dazu, unser Handeln zu hinterfragen, zu überprüfen und fachlich zu begründen.



KONSULTATIONS-KITA

Wir sind Konsultations-Kita: Herzlich willkommen!

Ein inklusives Konzept ist nie vollkommen. Mit jedem Kind, mit jedem Elternteil, mit jeder neuen Fachkraft lernen wir dazu. Es geht uns bei Inklusion um die Menschen in der Kita. Nun sind wir Konsultationshaus für die Partizipation in der Kita in einem inklusiven Konzept und freuen uns auf interessierte

Fortsetzung Seite 2





Fortsetzung von Seite 1

Besucherinnen und Besucher, die durch ihre Fragen uns sicher wieder ein Stück weiterbringen. Wir können berichten von unserer Entwicklung, unserer Haltung und unseren Methoden. Herzlich Willkommen!

Kontakt: Kita der Martin-Luther-Gemeinde in Bremen-Findorff
Kerstin Wührmann
Neukirchstr. 89, 29215 Bremen,
Telefon: (0421) 352538, E-Mail:
kita@martin-luther-findorff.de

Buch-Tipp

Timm Albers

Mittendrin statt nur dabei

Inklusion in Krippe und Kindergarten
Ernst Reinhardt-Verlag, 2012
125 Seiten, 19,90 Euro



Das Buch bündelt das fachliche Wissen aus Theorie und Praxis und zeigt bedeutsame Voraussetzungen für gelingende Inklusionsprozesse auf. Zahlreiche Praxisbeispiele illustrieren, wie eine Pädagogik der Vielfalt gestaltet werden kann, um Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen, Verhaltensauffälligkeiten, Sinnesbehinderungen sowie weiteren „Spielarten Verschiedenheit“ gemeinsam fördern zu können.

Fortbildungs-Tipp

Viele Kinder, viele Lebenskonzepte – eine Gruppe

In der Kita treffen Kinder und Familien unterschiedlicher Werthaltungen und religiöser Vorstellungen aufeinander und begegnen pädagogischen Fachkräften mit ihrem Weltbild. Welchen Blick haben wir auf Kinder und deren Familien, wie gehen wir mit kultureller und religiöser Fremdheit um und was könnte hilfreich sein, interkulturelle Konflikte zu lösen?

Termin: 27. Mai 2013 / 9 – 16 Uhr
Anmeldeschluss: 8. Mai 2013
Online-Anmeldung:

www.soziales.bremen.de ➔ Junge Menschen ➔ Fortbildungen und Projekte im Programm Frühkindliche Bildung

Bitte beachten Sie die neuen Teilnahmebedingungen!

„Niemand darf verloren gehen!“ *

Impulse für eine inklusive Pädagogik

Gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung hat in Bremen, insbesondere in den Kindertageseinrichtungen der Bremischen Ev. Kirche, eine lange Tradition. Chancengerechtigkeit für alle Kinder ist seit mehr als 30 Jahren unser gemeinsames Ziel. Zugleich stellen wir fest, dass sich in den letzten Jahren der Blick geweitet hat. Die **inklusive Pädagogik** bezieht ausdrücklich alle Kinder und nicht mehr ausschließlich Kinder mit Behinderung in diese Ansätze ein. Das Anerkennen von Verschiedenheit ist die **Leitlinie**, an der sich die pädagogischen Konzeptionen unserer Kindertageseinrichtungen zukünftig orientieren müssen.

Auf Basis der **Kinderrechtskonvention** und der **Behindertenrechtskonvention** ist **Inklusion** keine ideologisierende Theorie, sondern ein Recht des Kindes darauf, in seinen Entwicklungs- und Lernprozessen für den bereichernden und beglückenden Umgang mit Vielfalt geeignete psychische Komponenten und soziale Kompetenzen auszubilden. Kindertageseinrichtungen können mit den Erfahrungen aus **30 Jahren Integration** beispielhaft als Vorreiter im Inklusionsprozess in der Kinder- und Jugendhilfe die Perspektive aufzeigen.

Ziel der Inklusion ist es, jedem Kind in seiner Verfasstheit ein gemeinsames Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung zu ermöglichen. Der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz erweitert sich um den individuellen Anspruch, dass die Kindertageseinrichtung als inklusives Angebot konzipiert ist und demnach jedes Kind dort seinen Platz in der Gemeinschaft erhält. Die gelungene Praxis der gemeinsamen Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung wird fortgesetzt und erweitert. Das bedeutet konkret, dass die Teilhabe des einzelnen Kindes gesichert ist. Die individuelle Lebenslage möglicherweise behindert durch Barrieren, wie zum Beispiel „spricht nicht Deutsch“, und Risiken, wie zum Beispiel eine „diagnostizierte Entwicklungsbeeinträchtigung“ werden berücksichtigt und durch spezielle Ergänzungen des Angebots der Kindertageseinrichtung aufgefangen.

Inklusive Pädagogik in der Kindertageseinrichtung will Lebenswirklichkeit nicht nur realisieren und antizipieren, sondern beeinflussen und verändern. Damit geraten die fachlichen, strukturellen und methodischen Dimensionen in den Blick, die zum Erreichen einer inklusiven Gesellschaft beitragen können. Autonomie, Selbstbestimmung, Urteilsfähigkeit und Entscheidungsfähigkeit sind Kompetenzen, die Kinder im Miteinander lernen können. Das Bewusstsein für Vielfalt und die Anerkennung von Verschiedenheit in menschlichen Lebensgemeinschaften muss die Gestaltung der Strukturen innerhalb der Kindertageseinrichtung bestimmen. Dann ist Heterogenität keine Störung und keine Barriere, sondern gerade das Element, das diese Prozesse überhaupt erst in Gang bringen wird.

Die Umsetzung einer inklusiven Pädagogik stellt sehr hohe Anforderungen an die **fachliche und persönliche Eignung der Fachkräfte**. Das bewusste Hineingehen in unbekannte Lebenslagen, die zur eigenen Lebenswelt im Gegensatz stehen, muss entschieden werden und mit subjektiver Bedeutung gefüllt werden. Verantwortliche Träger von Kindertageseinrichtungen müssen aktiv dazu beitragen, dass die Fachkräfte sich entsprechend orientieren und qualifizieren, damit die Vielfalt im Team für die Vielfalt in der Kindertageseinrichtung nutzbar wird.

Die **Kirchengemeinden der Bremischen Ev. Kirche** stellen mit ihren Kindertageseinrichtungen und weiteren Angeboten gut funktionierende Netzwerke zur Verfügung, die Eltern in ihren Erziehungsaufgaben entlasten und dafür sorgen, dass sich die Lebensbedingungen aller Kinder und Familien verbessern. Dafür können Kindertageseinrichtungen wieder einmal Wegbereiter sein, denn es geht darum, den Blick für die bereichernde Verschiedenheit von Kindern und Erwachsenen im Lebensraum Kita zu öffnen.

Dr. Carsten Schlepper, Leitung Landesverband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder, E-Mail: cshlepper@kirche-bremen.de

Inklusive Pädagogik

Berufsbegleitende Zusatzausbildung

Die „Zusatzausbildung Inklusive Pädagogik“ ist ein Qualifizierungsangebot, das sich an Sozialpädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie an Heilpädagogische und Therapeutische Fachkräfte in Frühförderzentren oder Praxen richtet.

Die frühere „Zusatzausbildung Integration“ wurde vom Landesverband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder im Anschluss an den Beginn der gemeinsamen Erziehung und Bildung von behinderten und nicht behinderten Kindern (1984/85) entwickelt und über viele Jahre angeboten. Die Fortbildungsinhalte wurden ständig, entsprechend den neuen Erkenntnissen in Wissenschaft und Praxis, angepasst.

Heterogenität als Chance für Lern- und Bildungsprozesse

Im Jahr 2011 wurde das Konzept überprüft und entsprechend den aktuellen Anforderungen und Diskussionen, die beispielsweise durch die Inklusionsdebatte entstanden sind, insgesamt neu entwickelt. War bisher mit „Integration“ die Einbeziehung von Kindern mit Behinderungen oder von Behinderung bedrohter Kinder in die Betreuung, Erziehung und Bildung gemeint, geht es jetzt auch um Kinder mit besonderen Begabungen, Armut und Reichtum und verschiedene kulturelle oder religiöse Wurzeln. Damit wird in der neuen „Zusatzausbildung Inklusive Pädagogik“ der Bogen weiter gespannt und der Blick für alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit geöffnet – Heterogenität als Chance für Lern- und Bildungsprozesse.

Es geht in der „Zusatzausbildung Inklusive Pädagogik“ um die Realisierung des Rechts auf Teilhabe aller Kinder unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen. Inklusion bedeutet, dass sich die Institution auf die Bedarfe und Bedürfnisse der jeweiligen Kinder einstellt und in der Gestaltung

von Lern- und Bildungsprozessen daran anknüpft. Dabei ist uns bewusst, dass in den verschiedenen Kitas unterschiedliche Aspekte von Heterogenität zu berücksichtigen sind und dass das Gelingen der Realisierung von Teilhabe nicht nur von der Qualifikation der Sozialpädagogischen Fachkräfte abhängt, sondern auch von den Rahmenbedingungen (Strukturqualität), unter denen die Arbeit in den Kitas ermöglicht oder erschwert wird.

Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild

Eine wichtige Voraussetzung für die pädagogische Arbeit ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und dem eigenen Menschenbild gegenüber Kindern mit ihren verschiedenen Lernausgangslagen und unterschiedlichen Voraussetzungen und ihren Familien.

Deswegen beschäftigen wir uns im ersten Teil der Qualifizierung mit Themen wie

- Vorurteilsbewusster Erziehung und Bildung,
- dem Behinderungsbegriff im Zusammenhang mit der UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und der UN Kinderrechtskonvention
- sowie interkultureller und interreligiöser Arbeit in der Kita.



Fortsetzung Seite 3



„Mit Büchern wachsen ...“

21 Bücher-Kitas in Bremen am Start

Aus dem gesamten Stadtgebiet tragen jetzt 21 Einrichtungen den Titel „Bücher-Kita“, darunter sind sieben Einrichtungen des städtischen Trägers KiTa Bremen, sieben kirchliche sowie sieben bei weiteren freien Trägern und Elternvereinen.

Pädagogen sind sich weitgehend einig: Bücher bilden, sie fördern die Sprech- und Reflexionsfähigkeit von Kindern und beflügeln ihre Fantasie. „Je früher Kinder an den Umgang mit Büchern herangeführt werden, desto spielerischer und leichter gestaltet sich für sie der Erwerb der Schriftsprache und der Ausbau des eigenen Wortschatzes.“ Das sagte *Anja Stahmann*, Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen, bei der Auftaktveranstaltung zum Programm „Bücher-Kita“ am 14. Februar im Haus der Wissenschaft vor rund 70 Vertreterinnen und Vertretern aus den beteiligten Einrichtungen. Das in Bremerhaven entwickelte Konzept hat sie nach Bremen geholt, um die Lesefähigkeit von Bremer Kindern zu fördern. „Es trägt dazu bei, die sprachliche Bildung und Sprachförderung von Kindern im Kita-Alltag weiterzuentwickeln“, sagte die Senatorin. Kinder sollen zudem die Gelegenheit bekommen, Menschen kennenzulernen, die Kinderbücher schreiben oder Geschichten erzählen.

Bücher-Kitas machen Schrift und Zeichen zu einem Schwerpunkt ihrer alltäglichen pädagogischen Arbeit. Sie arbeiten aktiv an der Entwicklung einer lebendigen Erzähl-, Reim- und Lesekultur. Die Einrichtungen erschließen Kindern den täglichen und eigenständigen Zugang zu Büchern, sie organisieren regelmäßig Aktivitäten rund um Geschichten, um die phantastische und lehrreiche Welt der Bücher, um das Lesen und Vorlesen. Die Geschichten sollen dann in das Spiel der Kinder einfließen können, zum Nach- oder Weitererzählen anregen. Geschichten und Bücher bieten Kindern die Möglichkeit, von den Erfahrungen anderer zu profitieren, Fantasie zu entwickeln, andere Wirklichkeiten zu erfahren und zu lernen, mit fremden Situationen umzugehen.

Die Bücher-Kitas werden sich in den kommenden zwei Jahren unter wissenschaftlicher Begleitung der Universität Bremen den Herausforderungen des Programms stellen; dazu gehören un-



ter anderem: Fortbildungen für Erzieherinnen, Ausstattung der Kitas mit speziell ausgewählten Büchern, aufeinander aufbauende Veranstaltungen mit den Kindern in den Zweigstellen der Stadtbücherei sowie Besuche im Übersee-Museum. Weitere Kooperationspartner sind die Leselust, der Friedrich-Bödecker-Kreis im Lande Bremen mit dem Bücherkindergarten Bremerhaven sowie die interkulturelle Bücherkiste „Eene Meene Kiste“. Zudem werden Eltern und Lesepaten regelmäßig in die Aktivitäten der Bücher-Kitas eingebunden.

Bücher-Kitas Bremen

St. Michaelis-St. Stephani, KuFZ Hohentor, KuFZ Kornstraße, Kita Thomas Gemeinde, KuFZ Stichnathstraße, Kita Blexer Straße, St. Georg, Ev. Melanchthon Gemeinde, Kita Technologiepark/ Entdeckerhaus, St. Petri Kinderhaus, Kita Hemelingen, KuFZ Leipziger Straße, Kinderhaus quirl, Kinderhaus Purzelbaum, Drachenkinder, KuFZ Haferkamp, Ev. Kita St. Magni, Kita der Ev. St. Martini Gemeinde, KuFZ An Smidts Park, Kita Lüssum, KuFZ Ebenroder Straße



KINDERMUND

Julian ist sich sicher. „Butter wird aus Kühen gemacht. Sonst heißt es Margarine.“

Inklusive Pädagogik

Fortsetzung von Seite 2

Aufbauend auf die Reflexion der eignen Haltung geht es in der 3. bis 7. Lehrgangswochen um die

- verschiedenen Entwicklungsbereiche und
- die unterschiedlichen Lernausgangslagen und Voraussetzungen von Kindern zu lernen, zu kooperieren und zu kommunizieren.

Dabei geht es um die neurobiologischen Grundlagen und die einzelnen Entwicklungsbereiche wie Wahrnehmung und Bewegung, kognitive Entwicklung, Kommunikation und sozial-emotionale Entwicklung. Diese werden in Verbindung mit unterschiedlichen Lernausgangslagen, wie zum Beispiel Zweitspracherwerb, körperliche und geistige Beeinträchtigungen, betrachtet und die Umsetzung entsprechender Spiel-, Lern- und Bildungsangebote erarbeitet.

Thema der 8. und letzten Woche ist die

- Organisation von Lern- und Bildungsprozessen für die Gesamtgruppe unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse aller Kinder und die Rolle und Funktion von Fachkräften in der Inklusiven Arbeit in der Kita.

Dies wird in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschbild, den verschiedenen Lernausgangslagen und den sich daraus ergebenden Bedarfen zur Realisierung der Teilhabe aller Kinder in einer Gruppe bearbeitet. Zur Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte gehört auch das Beobachten und Erfassen der Themen der Kinder, die sie beschäftigen, um daran anknüpfen zu können. Die Teilhabe aller Kinder in der Gruppe zu fördern, bedeutet nicht nur, dass die Erwachsenen mit den Kindern kommunizieren, sondern erfordert auch, die Interaktion zwischen den Kindern zu fördern.

Damit bildet diese Woche die Klammer vom eigenen Menschbild (1. + 2. Woche), über Wissen um kindliche Entwicklung und unterschiedlichen Lernausgangslagen (3. – 7. Woche) bis hin zu pädagogisch-didaktischen Problemlösungen.

Ein wesentliches Merkmal der „Zusatzausbildung Inklusive Pädagogik“ und zugleich ein Qualitätsanspruch ist die enge Verzahnung von Theorie und Praxis. Dies wird einerseits gewährleistet durch das Referententeam, das sich neben seiner fachlichen Qualifikation durch langjährige berufliche Praxis genau in den Bereichen auszeichnet, die Thema ihres jeweiligen Unterrichts sind. Andererseits durch individuelle begleitete Fallbesprechungen in den Halbgruppen und die Durchführung eines eigenen Projekts, das im Rahmen einer schriftlichen Hausarbeit dokumentiert und im Kolloquium mündlich präsentiert wird. Das ist die Grundlage für einen guten Transfer der erworbenen Kenntnisse in die eigene Praxis.

Anneliese Spreckels-Hülle, Kita-Management Bezirkskoordinatorin (Mitte), E-Mail: aspreckels-huelle@kirche-bremen.de

Start des 2. Durchgangs im Herbst 2013

Die Zusatzausbildung hat einen Umfang von 8 Lehrgangswochen, einem Klausurtag und das Kolloquium, mit insgesamt 320 Unterrichtsstunden und zusätzlicher Selbstlernzeit.

Der zweite Durchgang der „Zusatzausbildung Inklusive Pädagogik“ startet im **September 2013** und endet im Sommer 2014. Die vollständige Ausschreibung kann über den Landesverband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder angefordert werden.

Kontakt: Landesverband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder
Fortbildungsbüro / *Nicole Moritz*
Slevogtstraße 50-52, 28209 Bremen
Telefon: (0421) 346 16-14
E-Mail: nmoritz@kirche-bremen.de

Konsultations-Kitas 2013

... und ihre Schwerpunkte:

Kita Martin-Luther-Gemeinde
Inklusion und Partizipation
Kerstin Wührmann
Neukirchstraße 86
Telefon: (0421) 35 25 38
kita@martin-luther-findorff.de

KuFZ Arbergen
Lern- und Entwicklungsdokumentation (Die „neue LED“)
Susanne Rubin-Tänzer
Ortwisch 73
Telefon: (0421) 48 74 83
Arbergen@kita.bremen.de

KuFZ Carl-Friedrich-Gauß-Straße
Verknüpfung d. Bildungsbereiche, Gestaltung von Übergängen und Einbindung von Kindern von 3 bis 10 Jahren in der offenen Arbeit
Danae Papageorgiou
Carl-Friedrich-Gauß-Straße 81
Telefon: (0421) 361-3072
danae.papageorgiou@kita.bremen.de

KuFZ Flintacker
Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule
Marita Endruschat-Nowack
Karin Cappellmann
Auf dem Flintacker 39
Telefon: (0421) 361-7862
flintacker@kita.bremen.de

Städtischer Fröbelkindergarten
ZusammenWachsen: Arbeit mit Kindern unter drei Jahren und Gestaltung von Übergängen
Kristina Tschardtke
Weserstraße 262c
27572 Bremerhaven
Telefon: (0471) 73 640
kristina.tschardtke@magistrat-bremerhaven.de

Kakadu e.V.
Sprachentwicklung durch Musik von Anfang an
Karen Weiß
Fritz-Gansberg-Straße 20
Telefon: (0421) 21 66 27
info@kakadu-bremen.de

Kita Luxemburger Straße
Die Umsetzung der Bremer Lern- und Entwicklungsdokumentation
Grit Schropfer
Mittelshuchtinger Dorfstraße 23-25
Telefon: (0421) 58 86 55
g.schroepfer@awo-bremen.de

StadtWichtel e.V.
Ganzheitliche Entwicklungsförderung in natürlicher Umgebung
Anne Hemsing
Parkallee 223
Telefon: (0421) 21 63 69
info@stadtwichtel.de

Kita Am Hallacker
Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei
Am Hallacker 125
Telefon: (0421) 40 41 340
k.rohwedel@awo-bremen.de





Kompetent für die eigene Gesundheit sein!

Interview mit Philipp Westermann vom Projekt Prima-Kita

Prima-Kita ist ein Projekt der Bremer Landesinitiative Arbeits- und Gesundheitsschutz (AGS) zum präventiven und beteiligungs-orientierten Arbeitsschutz in Kindertageseinrichtungen.

Man hört und liest in letzter Zeit viel von Stress, Burn Out und der Zunahme von psychischen Belastungen in der Arbeitswelt. Wie sehen Sie die Situation am Arbeitsplatz Kita?

Was wir in den 22 Kitas, die am Projekt Prima-Kita teilnehmen, feststellen, ist, dass der Arbeitsplatz Kita mit vielen Stressfaktoren behaftet ist. Das reicht vom erhöhten Lärmpegel über verdichtete Arbeitszeiten mit wenigen Ruhephasen, Arbeit im sogenannten Multi-Tasking-Modus, bis hin zu anspruchsvoller Elternarbeit. Häufig haben die Beschäftigten das Gefühl, den gestiegenen Anforderungen an die pädagogische Arbeit auch aufgrund von knappen Personalressourcen kaum mehr gerecht werden zu können. Die Belastungen unterscheiden sich natürlich je nach Einrichtung.

Welche Unterschiede sehen Sie denn in den Kitas vor Ort?

Jede Kita ist individuell. So unterscheiden sie sich unter anderem durch den Stand des Lärmschutzes und allgemein durch die baulichen Gegebenheiten. Man sieht auch spezifische Belastungen je nach Kita-Profil, ob zum Beispiel integrativ/inklusiv arbeitende oder Regel-Kita, und Kita-Einzugsgebiet. Einrichtungen in sozial schwächeren Stadtteilen fordern von der Mitarbeiterschaft bspw. besondere Anstrengungen auf den Gebieten Förderung der Kinder und Elternarbeit, gleichzeitig haben sie aber auch einen etwas besseren Personalschlüssel. In Einzugsgebieten mit privilegierten Elternhäusern werden von diesen hohe Erwartungen an die frühe Förderung, Erziehung und Bildung gestellt.

Bei Arbeits- und Gesundheitsschutz denkt man eigentlich nicht unbedingt an Kindertageseinrichtungen. Ist das Thema für Kita-Mitarbeitende überhaupt relevant?

Leider wird häufig eher an den technischen Schutz gedacht – an Arbeit mit Maschinen, an Unfallvermeidung – und damit der Arbeitsschutz zu einem großen Teil vernachlässigt. Viele Aspekte der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsverhaltens bleiben so außen vor. Die alltäglichen Belastungen sind in Kitas aber immens. So werden z. B. teilweise Lärmdurchschnittswerte von 80 Dezibel gemessen – das ist soviel wie auf einer Hauptverkehrsstraße!



Welche gesundheitlichen Probleme tauchen in Kitas auf?

Untersuchungen des Bremer Instituts Arbeit und Wirtschaft haben ein differenziertes Bild ergeben. Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems, oftmals Rückenbeschwerden und Haltungsschäden, die mit der bodennahen Arbeit zusammenhängen, sind dabei sehr häufig festzustellen. In jungen Jahren mag es Erzieherinnen und Erziehern noch nicht als besondere Belastung auffallen, aber das Sitzen auf kindergerechtem Mobiliar oder Kinder auf einen Wickeltisch zu heben, das geht im Laufe des Arbeitslebens auf den Rücken. Weitere wichtige Punkte sind Lärm und Infektionskrankheiten und die bereits erwähnten psychischen Belastungen, die häufig mit Erschöpfungserscheinungen beginnen und bis hin zum Burn-out führen können.

Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrem Projekt?

Uns geht es um Prävention, darum, Belastungen zu minimieren. Unser Ansatz ist, dass man wekommt von einer Sicht des Arbeitsschutzes als leidige Vorschrift, im Sinne von „Was müssen wir alles machen, damit wir die Gesetze einhalten?“ Vielmehr geht es uns darum, die Mitarbeitenden einzubeziehen, weil sie die Experten und Expertinnen ihrer eigenen Arbeit und Gesundheit sind und weil es schließlich um die Erhaltung ihrer Gesundheit geht. Mitglieder unseres Projekts ermitteln gemeinsam mit der Kita-Leitung die spezifischen Probleme in der Kita und welche am dringlichsten in Angriff genommen werden müssen. Danach werden Jahresziele gesteckt, die sich auf Änderungen in der Arbeitsumgebung und in den Arbeitsabläufen beziehen. Diese werden dann z. B. durch Änderungen in der Organisation der



Prima-Kita



Europäische Union
„Investition in Ihre Zukunft“
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

Arbeit oder in Workshops – etwa zu ergonomischem Arbeiten – angegangen. Die Interventionen sollen dabei kein Strohfeuer bleiben, sondern nachhaltig im Arbeitsalltag verankert werden. Deswegen wird auch die Wirksamkeit immer wieder überprüft und es werden gegebenenfalls Folgemaßnahmen eingeleitet. Prävention und Mitarbeiterorientierung – dafür steht Prima-Kita.

Braucht es dann die Experten für Arbeitssicherheit noch?

Selbstverständlich braucht es diese noch. In unserem Projekt geht es darum, den Arbeits- und Gesundheitsschutz beteiligungsorientiert an die konkreten Gegebenheiten und Bedürfnisse anzupassen. Gerade für dieses Vorhaben unterstützen wir unsere Projekt-Kitas darin, die Fachleute effizient für sich zu nutzen. Es geht also darum, die Fachkräfte für Arbeitssicherheit und die Betriebsärzte und -ärztinnen und andere Akteure noch enger einzubeziehen, um ihre Expertisen für die Kitas fruchtbarer zu machen. Dafür betreiben wir sowohl in Bremerhaven als auch in Bremen intensive Kooperationen.



Gibt es für den AGS nicht schon zuständige Stellen? Will das Projekt Prima-Kita den Arbeitsschutz übernehmen?

Ja, diese Stellen gibt es und die sind und bleiben zuständig für den Arbeitsschutz in den Einrichtungen. Wir arbeiten eng mit ihnen als Kooperationspartner zusammen. Wir kooperieren mit den Trägern, um einen langfristigen, nachhaltigen Transfer der im Projekt erarbeiteten und bewährten präventiven und beteiligungsorientierten Vorgehensweise beim Arbeitsschutz zu gewährleisten. Dafür erarbeiten wir u. a. Konzepte und Materialien – etwa eine multimediale Lernplattform, Handlungsanleitungen, Videos –, damit die Erarbeitung eines individuellen Arbeitsschutzes für die Kitas von den Trägern selbst übernommen werden kann. Um den Gesichtspunkt der gesundheitlichen Prävention auch in der Ausbildung für soziale Berufe zu stärken, arbeiten wir übrigens auch mit dem Ausbildungsberaterteam der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen zusammen. Gemeinsames Ziel all unserer Aktivitäten ist es, uns als Projekt letztlich überflüssig zu machen. Wir arbeiten sozusagen an unserer eigenen Abschaffung (*lacht*).

Kontakt: Universität Bremen, Institut Arbeit und Wirtschaft – IAW
Telefon: (0421) 218-61756, E-Mail: pwestermann@uni-bremen.de
www.iaw.uni-bremen.de, www.prima-kita.de

Das Projekt Prima-Kita wird aus Mitteln des EU-Programms EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) gefördert. Weiterhin wird das Projekt gefördert und unterstützt durch die Arbeitnehmerkammer Bremen, die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, die Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen und die Träger der beteiligten Kindertageseinrichtungen und hat zahlreiche Kooperationspartner.

Fortbildungstipp

Das bin ich mir selber wert!

Was hält uns (päd. Fachkräfte) gesund; was macht uns krank? Dieser Frage wollen wir nachgehen und Möglichkeiten zur Stärkung eigener Ressourcen suchen.

Termin: 14.11.2013 / 9 – 16 Uhr; **Anmeldeschluss:** 30.10.2013

Online-Anmeldung: www.soziales.bremen.de ➔ Junge Menschen ➔ Fortbildungen und Projekte im Programm Frühkindliche Bildung. **Bitte beachten Sie die neuen Teilnahmebedingungen!**

Kunst_ elementar!

Künstlerisch-ästhetische Praxis in der frühkindlichen Bildung

Wie hört sich die Stille an? Wie bewegt sich die Maus im Schnee? Und wie sieht Himbeereis im Sommer aus? Kinder entdecken die Welt mit allen Sinnen. Noch bevor sie den Spracherwerb abgeschlossen haben, malen, singen, klatschen und tanzen sie. Kinder nähern sich ihrer Umwelt gestaltend, ästhetisch und emotional. Hier knüpft die Idee von Kunst_elementar an: Künstler/innen bieten Kindern in Kitas unterschiedliche Erfahrungsräume mit ihren künstlerischen Ausdrucksformen und -mitteln an.



KUNSTZENTRALE e.V.
Kunst für Kinder

Kunst_elementar will sinnliche Erlebnisse für Kinder schaffen

Kunst_elementar ist ein Programm der ästhetischen Bildung für und in Bremer Kitas. Künstlerinnen und Künstler verschiedener Sparten kommen einmal in der Woche (90 Minuten) in die Kitas und gestalten, tanzen, singen und schauspielern mit den Kindern. Dabei arbeiten die Künstler/innen eng mit den pädagogischen Fachkräften der Kitas zusammen. Das Programm läuft über ein Kitajahr. Für das Kitajahr 2013/14 sind noch Bewerbungen möglich. Infos siehe unten.

Kunst_elementar ist ein Pilotprojekt, das von dem gemeinnützigen Verein Kunstzentrale e.V. konzipiert und entwickelt wurde und in Kooperation mit der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen und der start (Jugend Kunst Stiftung Bremen/Senator für Kultur) umgesetzt und finanziert wird.

Ausschreibung und Bewerbung für das Kita-Jahr 2013/2014 finden Sie unter www.soziales.bremen.de
➔ **Junge Menschen**

➔ **Fortbildungen und Projekte im Programm Frühkindliche Bildung**

Kontakt:

Corinna Hübner
Kunstzentrale e.V., Programm- und Projektleitung Kunst_elementar
corinna.huebner@nord-com.net
Telefon: 0170 6185372
www.kunstzentrale.com